



Panther Post

Nordwestschweiz
4000 Basel
www.grauepanther.ch

März 2012
24. Jahrgang . Nummer 2

Einsatz für Alt und Jung



*Jahresausklang mit Kindern an der
Monatsversammlung vom 5. Dezember 2011*

Das Zitat

„Ich bewundere Menschen, die über ein grosses Selbstwertgefühl verfügen. Mir ist die dialogische Grundhaltung wichtig. Sich in das Gegenüber einzufühlen ergibt schöne Begegnungen und tiefe Beziehungen. Eines weiss ich mit Gewissheit: Es ist nicht wichtig, was ich erreicht habe, wichtig ist das, worum ich mich bemüht habe.“

*Therese Zaugg, gest. am
4. Januar 2012, in „Meine
Suche nach dem Selbstwertgefühl“*

Das grosse Jubiläumsjahr liegt hinter uns: 25 Jahre und kein bisschen leise! Viel hat es uns geboten: Die OpenSpace-Tagung, das Buch aus der Schreibwerkstatt, die Feier im Union und nicht zuletzt die spektakuläre Tramtaufe. Zugleich hat es viel Arbeit gebracht, vor allem rund um die Explosion der Pflegeheimkosten. Noch selten hat sich so klar gezeigt, wie nötig unser Einmischen ist – und es hat gewirkt. Die Arbeit wird uns Pantherinnen und Panthern auch 2012 nicht ausgehen.

Das Engagement von euch allen macht es möglich, dass die Grauen Panther mit Zuversicht ihr zweites Vierteljahrhundert in Angriff nehmen können!

Blick zurück

Die Grauen Panther hatten im Jubiläumsjahr 2011 viel Arbeit



Im 25. Jahr des Bestehens der Bewegung war es wichtig, neben den üblichen Aktivitäten des Vereins zurückzublicken, nach vorne zu schauen und dabei die Geselligkeit nicht zu vergessen. Ein intensives Jahr liegt hinter uns. Mit einem neuen Geschäftsreglement haben wir unsere organisatorische Fitness aufgefrischt. Einige Pendenzen sind abgetragen und viele Projektziele erreicht. Am 7. Dezember hat TeleBasel mit einem 25-minütigen Report die Schwerpunkte der Aktivitäten der Grauen Panther aufgezeigt. Allen aktiven und unterstützenden Grauen Pantherinnen, Sympathisantinnen, Partnern, Sponsoren und Behörden danken wir für ihren engagierten Einsatz und für das entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen sehr herzlich.

Die Anlässe des Jubiläumsjahres

Am 14. Juni haben wir im Coop-Seminar über unsere Zukunft diskutiert. Die OpenSpace-Veranstaltung wurde sehr gut besucht. Das Jubiläumsfest am 13. November im Union in Basel mit über 100 Teilnehmenden, einer Rede des Regierungspräsidenten Guy Morin, der kabarettistischen Begleitung von „Touche ma bouche“ und mit einem feinen Essen, war ein Höhepunkt. Grosszügige Sponsoren, die Hatt-Bucher-Stiftung und die Raiffeisenbank, haben ihn ermöglicht. Herzlichen Dank!

Mit dem Fest verbunden war auch die Verriessage unseres Buches „Die Schreibwerkstatt“. Es ist im Kreis der Mitglieder der Schreibwerkstatt entstanden und enthält Portraits der Autorinnen, eine Textauswahl und neben der geschichtlichen Betrachtung der

Entwicklung der Grauen Panther einen Überblick über wichtige Meilensteine sowie eine professorale Schlussbetrachtung. Gesponsert wurde das Buch von Swisslos Basel-Stadt und Baselland.

Die Tramtaufe am 29. November in Oberwil: Ein Tango-Tram heisst künftig „Graue Panther Nordwestschweiz“. Götti ist Professor Ueli Mäder, ein Gründungsmitglied der Grauen Panther. Die BLT hat das Fest grosszügig gesponsert, auch dafür ein grosses Dankeschön.

Schliesslich haben Kinder unsere Monatsversammlung vom 5. Dezember bereichert. Sie haben selbstgebastelte Panther und gemalte Schutzengel verkauft und damit die Generationen übergreifenden Beziehungen gestärkt. Den Erlös haben sie Kinderschutzprojekten zukommen lassen.

Das Projekt „Begegnung der Generationen in der Schule“

in dem die Grauen Panther Nordwestschweiz Partner des Erziehungsdepartements BS sowie der Basler und Riehener Schulen und Kindergärten sind, entwickelt sich erfreulich. Der Französischunterricht ist als neues Angebot hinzugekommen. Die Teilnehmerzahl hat sich im vergangenen Jahr wieder leicht erhöht. Über die einzelnen Stufen ergibt sich Ende 2011 folgendes Bild der beteiligten Klassen und Senioren: Kindergarten 3, Primarschule 21 (letztes Jahr 19), Tagesbetreuung KG/PS 4, Orientierungsschule 2. Insgesamt standen 2011 also 30 Seniorinnen im Einsatz.

Zurzeit gibt es eine kleine Warteliste mit einerseits vier offenen Klassen und andererseits zwei auf einen geeigneten Einsatz wartenden Seniorinnen. Weitere Bewerbungen sowohl von Lehrerinnen als auch von interessierten Seniorinnen sind sehr willkommen.

Beschwerdestelle, Pflegeheime und Pflegefinanzierung

Ein Projekt, das uns besonders am Herzen liegt, kommt nicht richtig voran. Wir hatten uns im Mai 2010 vorgenommen, in Zusam-

.... und Blick nach vorn

menarbeit mit der Stiftung Unabhängige Beschwerdestelle Alter (UBA), für die Region eine Beschwerdestelle zu installieren. Unsere möglichen Partner in Basel wollten nicht, in Baselland ist man immer noch auf der Suche nach zugfähigen Verbündeten! Nach den Erfahrungen bei der Umsetzung der sogenannten neuen Pflegefinanzierung scheint uns eine solche Beschwerdestelle besonders wichtig. In Baselland wurden nämlich, im Gegensatz zu den meisten anderen Kantonen, die Tarife in den Pflegeheimen massiv erhöht. Die Grauen Panther haben bei der Regierung und beim Preisüberwacher interveniert. Ab 1. Januar 2012 gelten nun neue Tarife. Es gibt unseres Erachtens immer noch Ungereimtheiten; wir bleiben am Ball.

Zwei Pioniere der Altersbewegung haben uns verlassen

Kurz vor Jahresschluss hat uns die traurige Nachricht vom Tod unseres langjährigen Co-Präsident Umberto Stücklin erreicht. Anfang Januar 2012 starb Therese Zaugg, Mitgründerin der Grauen Panther und bis zuletzt aktives Mitglied im Vorstand, in der Seniorenkonferenz BS und in verschiedenen Arbeitsgruppen. Beide engagierten sich stets für soziale Gerechtigkeit und für die Würde der äl-

teren Menschen. Wir behalten Umberto und Therese dankbar in guter Erinnerung und freuen uns über die Ermutigung, die sie den Grauen Panther zur Förderung der Selbstbestimmung auch im Alter mitgegeben haben.

Mutationen

Lotti Gujer ist an der Generalversammlung vom 21.6.2011 zu einer Vizepräsidentin gewählt worden. Diana Marku und Gerhardt Vöggtlin werden die Grauen Panther künftig in der Alterskonferenz BL vertreten. Sie sind hiermit seit Januar 2011 auch Vorstandsmitglieder. Neu im Vorstand ist auch Julie Gürtler. Sie leitet die Schreibwerkstatt. Nach vielen engagierten Jahren ist Ulea Schaub aus dem Vorstand ausgetreten. Wir danken ihr sehr herzlich für ihr langjähriges, kreatives Wirken und Lenken.

Veränderungen wird es auch 2012 geben. So lässt uns Angeline Fankhauser im Sinne einer Voranzeige wissen: „Ich gebe auf die nächste Jahresversammlung mein Amt als Co-Präsidentin ab, dies weil ich der Meinung bin, es gäbe eine Verantwortung, die Verantwortung abzugeben, solange man die Verantwortung dazu übernehmen kann.“

Fortsetzung Seite 4

Die Monatsversammlungen im Jahre 2011

- | | |
|---------------|--|
| 10. Januar: | Bedingungsloses Grundeinkommen für alle - was kommt da auf uns zu? Referent: Enno Schmidt, Mitinitiator der Initiative Grundeinkommen Schweiz |
| 14. Februar: | Die Altersleitbilder der Baselbieter Gemeinden- Wie gut sind sie? Gäste: Myrta Stohler und Ueli O. Kräuchi, Verband der Baselbieter Gemeinden. |
| 7. März: | Selbstbestimmung im letzten Lebensabschnitt, Referentin: Charlotte Litwan, und Ein starkes Netzwerk für Palliative Care, Referentin: Juliana Nufer und Dr. Heike Gudat |
| 4. April: | Jahresversammlung. Glanzpunkt: Hansjörg Hänggi, mit Liedern und Texten wie Reiche denken und lenken, mit Prof. Ueli Mäder |
| 2. Mai: | Notfall, und allein! Was tun? Notrufsystem des Schweizerischen Roten Kreuzes und Telealarm der Swisscom. |
| 20. Juni: | |
| 5. September: | Aktuelles zur Gesundheits- und Sozialpolitik. Referentin: Nationalrätin Silvia Schenker. |
| 3. Oktober: | Der starke Franken und seine Auswirkungen auf die Volkswirtschaft, Referentin: Nationalrätin Susanne Leutenegger Oberholzer. |
| 7. November: | Muslimen in Basel, Referenten: Lilo Roost Vischer, Gülsen Oeztürk und Mustafa Atici |
| 5. Dezember: | Kinder – Kunst – Klang – Farbe, Leitung: Hildegard Hartmann und Eva Koellreuter. |

Pflegeheimkosten, schlechtes Essen

Was in letzter Zeit an unserem Kontakttelefon zu hören war

Seit die Grauen Panther im Internet über die Website www.grauepanther.ch erreichbar sind, erhalte ich weniger Anrufe auf das Kontakttelefon mit der Telefonnummer 061 301 17 74. Wenn jemand diese Nummer wählt und ich nicht zu Hause bin, ertönt die Stimme des „Beantworters“ und bittet um den Namen und die Rufnummer des Anrufenden. Mein erster Gang, wenn ich nach Hause komme, führt mich zum Panther-Telefon. Kam da ein Anruf während meiner Abwesenheit? Die Anzeige auf dem Apparat blinkt, ich höre den Text ab und im Falle einer erhaltenen Telefonnummer rufe ich zurück. Das ist mein Service.

Ende 2010 und Anfang 2011 kamen viele Anrufe mit der Bitte um Information, weshalb die Kosten der Pflegeheime ab 2011 sich enorm erhöhten, ohne dass mehr Leistungen erbracht wurden. Es hiess nur, dass ein Systemwechsel stattfand, der nie verständlich erklärt wurde. Dass sich die Grauen Panther aktiv einmischten, indem betroffene „Selbstzahler-Mitglieder“, mit Angehörigen im Pflegeheim, die Abrechnungen vom Dezember 2010 und Januar 2011 unserem Verein vorlegen könnten, wurde positiv aufgenommen.

Damit ermöglichten wir ihre Teilnahme an unserer Sammelklage gegen diese unverständliche Kostenexplosion. Leider blieb der Erfolg unter unseren Erwartungen.

Im Januar häuften sich die Telefonklagen über schlechtes und ungesundes Essen in den Pflegeheimen. Ebenso erhielt ich vermehrt Anrufe von bestens ausgebildeten Pflegefachpersonen (meistens Frauen im mittleren Lebensalter), welche sich über die ungenügenden und schlechten Pflegeleistungen durch ungenügend ausgebildetes Hilfspersonal beklagten. Besonders kritisiert wurden die mangelnden Sprachkenntnisse und der „grobe“ Umgang besonders mit Demennten. In mehr als einem Heim wurden die bestausgebildeten Fachpersonen entlassen, die Hilfen mit tiefen Lohnansprüchen wurden behalten.

In allen Fällen, in denen ich vorschlug, mit diesen Erfahrungen öffentlich aufzutreten, wurde „geblockt“. Wegen erhaltenen massiven Drohungen, wie mir gesagt wurde, zogen die InformantInnen vor, anonym zu bleiben!

Ruth Banderet

Fortsetzung von Seite 3

Ausblick

Für 2012 haben wir uns wieder einiges vorgenommen. Wir werden die regionalen Entwicklungen im Bereich der Spitäler und Heime intensiv weiter verfolgen. Mit der Verselbstständigung der Spitäler werden die Einflussmöglichkeiten der Bevölkerung und auch der kantonalen Parlamente weitgehend eingeschränkt. Selbst zur viel diskutierten, für uns wichtigen gemeinsamen Klinik für Geriatrie und Rehabilitation wird es keine verbindliche politische Mitbestimmung der Bevölkerung mehr geben. Das wird uns nicht abhalten, unsere Anliegen im gesamten Bereich der Alterspflege weiterhin vernehmbar anzumelden.

Ein besonderes Augenmerk werden wir auf die Übergänge vom Spital in die Alters- und Pflegeheime und in die eigene Wohnung legen. Hier sind Engpässe leider bereits sichtbar und ein weiterer Ausbau der Spitex-Dienste erforderlich.

Neben den laufenden Projekten und Aktivitäten der Arbeitsgruppen und des Café Philo werden die Grauen Panther sich in einem Jahresschwerpunkt mit dem Thema „Neue Wohnformen im Alter“ befassen.

*Angeline Fankhauser, Co-Präsidentin
Remo Gysin, Co-Präsident*

Berichte aus den Arbeitsgruppen

Seniorenkonferenz Basel-Stadt

Wir Graue Panther waren 2011 durch unsere Doyenne Therese Zaugg, Hans Pierrehumbert und mich in der Seniorenkonferenz vertreten. Diese setzt sich aktuell aus 10 Seniorenverbänden der Region zusammen. Ich schildere hier meine persönliche Wahrnehmung.

Die Umsetzung der Leitlinien zur Seniorenpolitik des Kantons Basel-Stadt sind neben aktuellen seniorenrelevanten Themen unsere Schwerpunkte, die wir bearbeiten, diskutieren und dem Seniorenforum und dem Gesundheitsdepartement weitergeben.

Erfreulich: Wir stellen rasante Fortschritte in der Umsetzung der Senienthemen fest. Insbesondere seit dem Engagement von Herrn Ph. Waibel. Wir haben erstmals die Chance, in der Verwaltung richtig ernst genommen zu werden.

Erneut soll das Thema Strukturreform und Vereinsgründung in Angriff genommen werden. Wir sind zur Zeit auf dem besten Weg, Statuten, die für alle Seniorenorganisationen passend sind, erstellen zu können.

Ob und wo, in welchem Spital, ein künftiges Geriatrie- und Reha-Kompetenz-Zentrum installiert werden soll, ist auch immer wieder ein Thema unserer Konferenz.

Die AG Freiwilligenarbeit unter der Leitung der Schreiberin hat ein Konzept für ein Pilot-Projekt in zwei Basler Quartieren erarbeitet.

Demnächst wird das Statistische Amt des Kantons seniorenspezifische, wissenschaftliche Daten publizieren. Und einen Bericht an die Regierung bezüglich Leitlinien verfassen. Daraus kann abgeleitet werden, ob wir auf Kurs sind oder allenfalls Änderungen gefragt, bzw. nötig sind.

Im Mobilitätsforum des Bau- und Verkehrsdepartements vertritt uns Jean Pierrehumbert. Dem Wohnforum des Präsidialdepartements sitzt Markus Benz bei.

Die MUBA 2011 zum Thema ‚Älter werden – aktiv bleiben‘ hat einmal mehr grossen Anklang gefunden. Insbesondere das Internet-Café wurde gut frequentiert.

„Senioren ans Netz“ hiess es im Herbst 2011 für ein paar Dutzend Senioren, die an einem Pilotprojekt der Gesundheitsdienste und des Seniorenforums teilnehmen konnten. Kommunikation kann vor Einsamkeit schützen und soll auch die Mobilität fördern – mindestens virtuell.

Die neue Website des Seniorenforums ist unsere Plattform - auch für Diskussionen. (<http://www.seniorenbasel.ch/senioren-forum>)

Für uns alle sehr traurig ist die Tatsache, dass wir jetzt unsere Arbeit ohne das grosse Engagement von Therese weiterführen müssen. Sie war und ist für mich ein grosses, wertvolles und bleibendes Vorbild. Ihre Toleranz und Güte war einzigartig.

Alterskonferenz Baselland (AKBL)

Die Alterskonferenz Baselland setzt sich jeweils aus drei Personen der folgenden Organisationen zusammen: Kantonalverband der Altersheime, Novartis Pensionierten-Vereinigung, Seniorenverband Nordwestschweiz und Graue Panther Nordwestschweiz.

Fünf Sitzungen dienten im Berichtsjahr 2011 der Vorbereitung der Gespräche mit Regierungsrat Peter Zwick. Als Ergebnis dieser Gespräche gemeinsam mit dem Verband der Baselbieter Gemeinden und RR Zwick, rief dieser anfangs 2011 einen kantonalen „Runden Tisch für Altersfragen“ ins Leben. Er soll zwei Mal jährlich stattfinden. Den Vorsitz hat die Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion. Die AKBL ist mit je einem Vertreter jeder Organisation der AKBL beteiligt. Weiter ist der Verband Baselbieter Gemeinden vertreten. Am „Runden Tisch“ beteiligen sich auch alle Direktionen, sofern das diskutierte Thema diese betrifft. Der erste „Runde Tisch“

Berichte aus den Arbeitsgruppen

fand am 23. Mai 2011 in Anwesenheit sämtlicher Beteiligter statt. Das von Zwick vorgegebene Ziel war die Erarbeitung eines kantonalen Altersberichtes zuhanden der Regierung.

Am zweiten „Runden Tisch“ – die AKBL war diesmal mit allen ihren Mitgliedern vertreten – hat RR Zwick das ursprüngliche Ziel abgeändert und ein neues definiert. Neu soll ein kantonales Altersleitbild erarbeitet werden. Dazu fand im Januar 2012 unter Beteiligung der AKBL ein erster Workshop statt. Alle die von der AKBL und auch von den Grauen Panther vorgeschlagenen Handlungsfelder wurden im ersten Entwurf eines Altersleitbildes aufgenommen. Im Mai 2012 findet ein weiterer Workshop zum Leitbild statt. Das Leitbild geht danach in Vernehmlassung – auch bei den Grauen Panther. Anschliessend wird der definitive Entwurf bereinigt und dem Landrat vorgelegt. Weiter sollen Handlungsanweisungen („Vademecum“) erstellt werden, welche die Umsetzung des Leitbildes zum Ziel haben.

*Diana Marku, Gerhardt Vögtlin,
Hanspeter Meier*

VASOS

Das bezweckt die VASOS:

Die VASOS fördert die Selbstorganisation und Selbsthilfe der Senioren in der Schweiz und stärkt deren Stellung und Integration in der Gesellschaft. Sie ermöglicht gemeinsame Diskussionen sowie die öffentliche Vertretung ihrer Anliegen. Im weiteren vertritt die VASOS die Senioren bei den Sozialversicherungen. Ihr gehören mehr als 20 Altersorganisationen in der Schweiz an. Mehr Details finden Sie unter www.vasos.ch.

Als Vertreterin der Grauen Panther Nordwestschweiz nehme ich fünfmal im Jahr an den Vorstands- und Delegiertenversammlungen der VASOS in Bern teil. Ich bin dabei immer wieder beeindruckt über die minutiös vorbereiteten Referate aus den einzelnen Arbeitsgruppen, welche an den Tagungen vorgebracht werden.

Wichtige Themen waren z.B. im Jahr 2011 die immer noch nicht existenzsichernden AHV-Renten und die für diese Fälle auch nicht ausreichenden Ergänzungsleistungen. Deshalb wurde an der Versammlung im November eine Resolution ausgearbeitet, welche zwei grundlegende Aussagen enthielt:

Die gesetzlichen Normen auf Bundesebene, welche den Anspruch auf die EL festlegen, entsprechen nicht mehr der heutigen Realität und führen viele Rentenberechtigte in eine nicht verantwortbare Armut. Die VASOS fordert deshalb Bundesrat und Parlament auf, sich für eine rasche reale Erhöhung des Betrages für den allgemeinen Lebensbedarf und bei den Maximalbeträgen der anrechenbaren Mietkosten einzusetzen. Der Kampf für dieses Anliegen geht bis heute immer noch weiter!

Da sich die Altersorganisationen auch mit der jungen Generation solidarisch fühlen, entschloss sich die VASOS im Jahre 2011, die eidgenössische Initiative zur Harmonisierung des Stipendienwesens für Studenten zu unterstützen. So könnte die unterschiedliche Handhabung in den Kantonen geändert werden. Das Ziel ist, dass auch finanziell Schwächeren ermöglicht werden soll, ein Studium zu absolvieren.

Ein weiteres Thema waren die Angriffe auf das AHV-Rentalter der Frauen und die Blockierung der Rentenindexierung. Die VASOS hat deshalb im April 2011 eine Medienmitteilung zu diesem Themenkreis verschickt und ruft gleichzeitig dazu auf, sich dafür einzusetzen, dass die AHV ihre wichtige Rolle als Sozialversicherung weiterhin aufrecht erhalten kann, denn die AHV-Finzen sind, entgegen immer wieder geäusserten Behauptungen, gesund und keineswegs in Gefahr. Eine andere Medienmitteilung im Jahre 2011 der VASOS befasste sich mit „Managed care“, weil sie mit der geplanten Umsetzung dieser Vorlage nicht einverstanden ist. Bei dieser Gelegenheit hat sie auch erwähnt, dass sie ein Referendum unterstützen werde. Inzwischen ist nun ein Referendum gegen die kürzlich beschlossene Revision des Kran-

Berichte aus den Arbeitsgruppen

kengesetzes zustande gekommen. Es geht um den Verlust der freien Arztwahl, denn wer sich nicht einem Ärztenetzwerk anschliesst, bezahlt in Zukunft einen höheren Selbstbehalt von 1000 Franken. Zudem kann der Bundesrat die Tarife nach drei Jahren ändern. Im weiteren ist aber auch ist nicht garantiert, dass sich ein solches Netzwerk wirklich in der Nähe der Patienten befindet.

Es ist also dafür gesorgt, dass den Altersorganisationen auch in Zukunft die Arbeit nicht ausgehen wird und sie sich weiterhin um die Belange betreffend die ältere Generation kümmern müssen.

Valérie Hinnners

Alterspolitik

Die nachstehend behandelten Themen 2011 werden auch die „Schwergewichte“ der Jahre 2012 bis ca 2014 sein und bleiben.

- Freiwilligenarbeit: Umsetzen Leitlinien BS, Standortbestimmung/weiteres Vorgehen.
- Gemeindeleitbilder BL und neue Koordinationsleitstelle.
- Seniorengerechtes Wohnen: Unterlagen und Anträge Seniorenkonferenz BS.
- Neuorganisation der beiden bisherigen Gruppen „Alterspolitik“ und „Verkehr“ (siehe auch unter Verkehr).
- Referendum Spitalauslagerungen BS, Abstimmung vom 15.05.2011.
- Vorbereitung „OpenSpace“ 14.06.2011 (Zukunftsplanung GP).
- Vernehmlassung Wohnbaugesetz BS und weiteres Vorgehen.
- Pflegefinanzierung und Sparpaket BL. Anpassung Beihilfen.
- Problematik hohe Mietzinsen.

Ein Hauptthema 2012 wird Wohnen im Alter mit allen Teilaspekten sein: GL und Vorstand haben sich für eine parallele Arbeitsgruppe entschieden, auch ausgelöst durch Bedürfnisse an „OpenSpace“. Sie wird ab ca Sommer 2012 aktiv sein (Leitung: Fredi Buchmann). Unsere Arbeitsgruppen werden themenbezogen und situativ gegenseitig arbeiten.

Jean Pierrehumbert

Verkehr

Vorstand/GL haben im Sommer 2011 zugestimmt, die bisherigen Arbeitsgruppen „Alterspolitik“ und „Verkehr“ zusammenzulegen: Die meisten Themen sind mit der jeweilig anderen Arbeitsgruppe „verwoben“ und betreffen vielfach beide Teilbereiche. Die bisherigen Mitglieder sind Teilnehmende in der „fusionierten“ Gruppe.

- Jean Pierrehumbert ist ab Sommer 2011 als Delegierter GP und der Seniorenkonferenz BS am „Mobilitätsforum BS“ (Kanton/VCS/Organisationen) gewählt und wird als Nachfolger von Ruth Banderet ab Herbst 2011 am „BVB-Forum“ (BVB/Kantone/Verkehrsträger/Organisationen) teilnehmen.
- Alters- und behindertengerechte Anpassungen der Pilot-Trams BLT-Tango auf Druck GP (Freiplätze, Sicherheit, Stehplätze, Haltestangen, Sitzanordnungen, Beleuchtung).
- Neugestaltung Elisabethenstrasse: Unterschiedliche Haltungen GP-Seniorenkonferenz, Leserbrief GP.
- Teilnahme an BaZ-Artikel „Eintreten statt Einsteigen“ und „Gefährliche Haltestellen“ aus Sicht GP.
- Autoparkplätze bei OeV-Haltestellen BL an „Alterskonferenz BL“.
- „Zonen-Abo“ der Verkehrsträger Nordwestschweiz? Thematisiert durch Indiskretion aus Beirat Tarifverbund. Vorgehen 2012:Aufarbeiten/
- Erstellen der notwendigen Unterlagen/Alternativen durch alle Beteiligten und Betroffenen. Weitere Entscheide frühestens Ende 2012.Ziel GP ist die Beibehaltung des bisherigen Abo-Systems.
- Tramentscheid BVB: „FLEXITY“= kurze Trams für Bergstrecken, lange Trams für flaches Gelände, für alle Tramlinien. Alle Bedürfnisse der GP sind integriert, bzw. können noch angepasst werden. Piloteinsatz 2013 auf Linie nach Weil am Rhein.

Die Teilnehmenden Regula Senn, Marie-Catherine Du Pasquier, Ruth Krauth sind aus persönlichen/und oder gesundheitlichen Gründen bis etwa Sommer 2012 bzw. auf

Berichte aus den Arbeitsgruppen

unbestimmte Zeit entschuldigt. Von unserer Therese Zaugg mussten wir im Januar 2012 leider für immer Abschied nehmen.

Jean Pierrehumbert

Poetik- Gruppe

„Poesie ist ein Ort wo das Zweckdenken schweigt“.

Japan – Tanka aus 1300 Jahren

„Gäbe es keine Kirschblüten in dieser Welt, wie heiter und gelassen könnte das Herz im Frühling sein.“ Ariwara no Narihira.

Mit diesem Titel eröffneten wir das Jahr 2011. Der paradoxe Wunsch, es möchte keine Kirschblüten geben, soll nur die erregende und begeisternde Wirkung derselben hervorheben.

Die klassische japanische Gedichtform des Tanka entstand im 7. Jahrhundert und ist bis in die heutige Zeit in Japan überaus lebendig. In unseren Breitengraden fand das Tanka (auch Waka = kurzes Lied, kleines Lied genannt) kaum Beachtung. Dies war Grund genug, uns mit dieser in Japan festen lyrischen Versform auseinanderzusetzen. Tanka verkörpern eine Sprache, die in eine andere Dimension hinausragende Wirkung und Kraft besitzt. Diese Überzeugung lebt ungebrochen auch in den modernen Tanka weiter.

OLGA BRAND – Die Lyrikerin:

Geboren 1905 in Buenos Aires, kam bei Kriegsausbruch 1914 zurück in die Schweiz nach Solothurn. Sie ist das erstgeborene Kind des Schweizer Uhrenimporteurs Fritz Brand-Zingrich und seiner Gattin Hermine.

Von bitteren Lebenserfahrungen gezeichnet (Ausgrenzung, Diskriminierung als Frau und Dichterin in ihrer schweizerischen Heimat) lebt sie zurückgezogen und stirbt einsam am 14. Juli 1973 in einer Solothurner Mietwohnung.

Zurückgeblieben ist ein eindrückliches dichterisches Lebenswerk der zu Lebzeiten gänzlich verkannten Frau. Erst 2005, mehr als 30 Jahre nach ihrem Tod wird ihr Werk herausgegeben. Olga Brand versteht es meisterhaft, in ihrer Lyrik Gedanken und Stimmungen poetisch, mit wenigen Worten in eine knappe Form zu verdichten.

„Kind der Nacht – Andere pflücken Blumen des Tages und in der Sonne drehn sie den Tanz.“

„Mir aber wurden andere Rechte: mir blühn die Nächte in Dunkel und Stille flecht in den Kranz.“ (Olga Brand).

Ausklingen liessen wir das Jahr 2011 mit dem lyrischen Werk der Argentinischen Dichterin Alfonsina Storni (1892 – 1938).

Ihre Gedichte sind Zeugnis eines Menschen, der während der Lektüre ganz gegenwärtig, ganz Person wird. Alfonsina Storni schrieb Gedichte die noch heute jeden wachen Menschen berühren. Sie spürte die Schwere, die Traurigkeit der Strassen und Mauern von Buenos Aires, die von der Männerwelt unterdrückten Frauen, die geschändete und doch so lebendige Natur. Alfonsina Storni ist am 25. Oktober 1938 in Mar del Plata durch Selbstmord aus dem Leben geschieden. Ins Jahr 2012 geleitet uns ihr Gedicht:

Frieden –

Gehen wir zu den Bäumen.....der Himmel wird uns

zu einem Traum verhelfen.

Gehen wir zu den Bäumen, die Nacht wird uns mild sein

die Trauer unbeschwert.....aber schweig, sprich kein Wort,

sei achtsam und wecke die schlafenden Vögel nicht.

Alfonsina Storni

In Vorbereitung ist das Werk von Doris Egger/Ursula Burkhard/Emily Dickinson.

H. Hannah Hartmann , Yvonne Zavec

Berichte aus den Arbeitsgruppen

Gruppe Schreibwerkstatt

Im September 2011 hat mir Angeline Fankhauser die Betreuung der Schreibwerkstatt übergeben. Für ihr Vertrauen danke ich ganz herzlich. Wie offen die KursteilnehmerInnen mich aufgenommen haben, berührt mich sehr, bin ich doch erst seit Januar 2011 ein Mitglied der Gruppe. Ein Glücksfall für das bessere gegenseitige Kennenlernen ist natürlich das Buch zum 25. Jubiläum der Grauen Panther " Die Schreibwerkstatt " von Alfred Stingelin. Was hat er sich doch Mühe gegeben, meine etwas ungewöhnliche Biographie so lebendig zu vermitteln! Die ausgewählten Texte zeigen, wie gross das Spektrum der Schreibenden ist und wie variantenreich.

Wir treffen uns jeden 2. Mittwoch im Monat ausser Juli und August. Über ein gewähltes Stichwort haben wir uns Gedanken gemacht und lesen unsere Notizen vor. Es ist jedes Mal sehr spannend, wie verschieden die Geschichten formuliert sind, wo die Schwerpunkte gesetzt werden: philosophisch, in Aphorismen, biographisch, ernsthaft oder mit einem bewussten Unterhaltungswert, etc. etc. Fällt uns nichts zum Thema ein, wählen wir eines, das uns mehr unter den Nägeln brennt oder wir hören einfach zu. Es wird mit Interesse diskutiert, aber nicht bewertet, und wir suchen gemeinsam einen neuen Titel. Wir freuen uns, wenn ihr bei uns hereinschaut!

Julie Gürtler

Gruppe Dialog

Als neues Panther-Mitglied besuchte ich die Dialog-Gruppe und war beeindruckt von der geistigen Aktivität der Gruppen-Mitglieder. Jede einzelne Frau und jeder einzelne Mann war eine beeindruckende Persönlichkeit. Auch die herzliche Aufnahme war schön.

Schon vor vielen Jahren hatte ich von den Grauen Panthern gehört. Und für mich war immer klar, dass ich mich im fortgeschrittenen Alter dieser Gruppierung anschliessen würde, denn jeder gelebte Lebenszeitabschnitt des Menschen birgt neue Herausforderungen, denen man sich stellen kann. Die

Lebens-Anforderungen im Alter sind genauso wichtig gut zu bewältigen, wie die jungen Jahre der Lebensentdeckung. Was wir im Alter mit all unseren gemachten Lebenserfahrungen weitergeben verbindet wieder mit der Jugend, unsere Nachkommen, die erben werden was wir geschaffen haben. Die Figur des Grauen Panthers sehe ich auch als symbolische Figur für grosse Kraft im Alter, das silbergraue Haupt des majestätischen Tieres als das Wissen und Weisheit. Mit samtweichem Schritt, sanft und kraftvoll bewegt es sich und setzt seine wissende Kraft ein - ein grauer Panther zu sein ist ehrenvoll. Menschen die gemeinsam sanft und doch kraftvoll eine grosse Wissenskraft einsetzen zum weiteren Wohl des menschlichen Seins. Eine Bewegung die bewegt.

Und schon bewege ich mich mit und komme in Dialog. Seit August 2011 durfte ich die Dialog-Gruppenleitung von Susanne Wenger übernehmen. Wie kam es dazu? Durch eine Theater-Einladung zu einem Gesprächsabend zwischen Jugend und Alter begegnete ich mit meiner Theater-Jugendgruppe den auch eingeladenen Grauen Panthern und Theres, die ich schon vor vielen Jahren gekannt, dann aber aus den Augen verloren hatte. Der Funke war wieder geweckt und alsbald war auch ich dann ein Grauer Panther. Und wieder Theres, die bewegt, dass Susanne mich anfragt für die Leitung der Dialog-Gruppe. Im Gedenken an sie möchte ich hier sagen: Therese hat in mir vor Jahren schon viel bewegt, sie hat mich wieder bewegt, und nun versuche ich seit August Euch im Dialog zu bewegen. Hier möchte ich auch Susanne für die Einführung danken. Auch danke ich allen Dialog-Mitgliedern, die sich auf meine Führung eingelassen haben.

Inzwischen hat die Gruppe auch einige neue Mitglieder bekommen. Ein regelmässiger Flyer informiert über die interessanten Themen der Dialog-Gruppe. Über folgende Themen wurden aufschlussreiche Dialoge geführt:

- August: Dialog – ins Gespräch kommen
- September : ein neues Zeitgefühl – 7 Tage Wochenende

Berichte aus den Arbeitsgruppen

- Oktober: Hobbys – Bedeutung, Freude und Last
- November: zwischen Lethargie und Aktivität
- Dezember: Weihnachtstreff im BISTRO BACIO – gemütliches Beisammensein mit Harfen-Einlage und Weihnachtsgeschichte

Nach einer kurzen Info über die jeweilige Thematik verbunden mit anregenden Fragen werden Ansichten und Erfahrungen ausgetauscht. Das lebendige Gespräch zeigt jedes Mal die Vielschichtigkeit eines Themas und bringt neue Erkenntnisse. Alle Gruppenmitglieder haben sehr rege ihre Ansichten ausgetauscht. Manchmal lachen wir, manchmal stimmt es uns nachdenklich, manchmal erfahren wir Leichtigkeit, manchmal werden wir erleichtert, manchmal schöpfen wir neue Hoffnung, manchmal spüren wir Verbundenheit, manchmal spüren wir Veränderung in uns, manchmal sind wir berührt, und oft spüren wir, wie in der Leichtigkeit des Gesprächs eine Verbindung entsteht. Ein Gespräch wagen. Den Gesprächspartner neu kennen lernen. Die eigenen Grenzen auflösen, im Gespräch ein neues Verständnis aufbauen. Worte bewegen etwas, darum wählen wir sie mit Bedacht.

Allen Dialog-Gruppenmitgliedern danke ich für Ihre Teilnahme und den stets aktiven Gesprächs-Austausch. Gerne freue ich mich mit Euch auch im Jahr 2012 mit den neuen Themen im interessanten Gesprächsaustausch in Bewegung zu sein.

Im Dialog mit Euch - Olivia Lang

Vorlesegruppe

Unsere kleine Gruppe – fast immer unter Beteiligung aller langjährigen Mitglieder – fand sich regelmässig, zweimal pro Monat, zusammen. Diese Treue schafft fast eine Art Intimität, die wir schätzen und pflegen.

Angefangen haben wir mit Daniel Kehlmanns „Ich und Kaminski“, einer etwas skurrilen Geschichte, die einem in Atem hält. Als nächstes wählten wir das momentan in aller Munde zirkulierende Buch „Der alte König im Exil“. Arno Geiger beschreibt darin die fortschrei-

tende Krankheit (Alzheimer) seines Vaters und lässt die Leserschaft teilhaben an schwierigen Situationen, sowohl für den betroffenen Patienten, als auch für seine Umgebung und seine Familie. Faszinierend ist es, den Lernprozess der Beteiligten zu begleiten.

Dann wählten wir etwas Leichtes in Form von Susanna Tamaros „Luisito“, ein modernes charmantes Märchen, das wir sehr genossen. Wir wandten uns einigen Erzählungen von Franz Hohler und Agota Kristof zu, als wir um die Ferienpause herum etwas Kürzeres lesen wollten.

Gegen Jahresende machten wir uns an „Leon und Louise“ von Alex Capus, ein Buch, das uns gleich zu Beginn zu fesseln vermochte und an dem wir uns immer noch ergötzen. Eine Stimme in der Runde fand sogar, diese Lektüre sei mit Abstand die spannendste seit Jahren!

Lisa Palm, Ulea Schaub

Café philo - wenn man trotzdem denkt !

Schwerpunkt im Café philo des Jahres 2011 war eindeutig die Trilogie " Geschichte und Sprache der Regio". Es kamen mehrere Autoren, Wissenschaftler, ein Museumsdirektor, zwei Sprachforscher, alle aus der Region Elsass, dem Badischen und der Schweiz. Sie sprachen zur Geschichte unserer Regio, über Dialekt-Forschung, über Sprachgeschichte, und die Dichter lasen Geschichten zur Geschichte (Historie). Weitere Anlässe gab es zu: Jugendpolitik, Islam, Sinn und Bedeutung der Bilder, Geschichte der Etrusker. Die Herren Mazander und Wyss (Demenzladen Basel) sprachen über Demenz. Der Basler Zauberer Patrik Frei zeigte uns Zauberstücke und entzauberte gleich einige Stücke, indem er uns in die Tricks und Geheimnisse der Zauberei einführte - ohne aber Berufsgeheimnisse zu verraten!

Wir geben uns Mühe, unser Café philo anspruchsvoll wie unterhaltsam zu führen.

Ruedi Schenker

In memoriam Therese Zaugg

Unsere Graue Pantherin der ersten Stunde ist am 4. Januar gestorben



Therese Zaugg hat Pionierarbeit geleistet und viele Meilensteine gesetzt. Sie war 1986 führend bei der Gründung der Grauen Panther von Basel-Stadt und Basel-Landschaft, heute Nordwestschweiz, und bis zu ihrem Tode aktives Vorstandsmitglied.

Das Thema „Wohnen im Alter“ steht zentral am Anfang der Geschichte der Grauen Panther und zieht sich auch als Schwerpunkt durchs Wirken und Leben von Therese. Sie hat dazu Ideen und Impulse gegeben und versucht, ihr zentrales Anliegen praktisch umzusetzen. Therese wollte, dass pflegebedürftige, auch an Demenz leidende Menschen in einer Atmosphäre leben konnten, in der sie sich zuhause fühlten. In dieser Haltung hat sie in Arlesheim die „Landruh“ geleitet und in Basel eine Wohngruppe.

Therese war, inspiriert von Imelda Abt, auch Initiantin des Café Philo, ein ganz wichtiges Standbein der Grauen Panther. Philosophisches Denken, sich in das Gegenüber einfühlen und – so lässt sich in einem ihrer berührenden Aufsätze nachlesen – eine „dialogische Grundhaltung“ waren ihr wichtig.

Therese hat die Grauen Panther in der Seniorenkonferenz Basel-Stadt, im Seniorenforum BS und auch in der Schweizerischen Vereinigung der Alters- und Selbsthilfeorganisationen der Schweiz (VASOS) vertreten. Sie gehörte zum Theater-Ensemble der Grauen Panther und hat in verschiedenen Arbeitsgruppen, zum Beispiel in der Schreibwerkstatt, mitgemacht. Therese war auch eine der treibenden Kräfte, die uns im Jubiläumsjahr der Grauen Panther das kürzlich veröffentlichte Buch „die Schreibwerkstatt“ schenkten. Dieses Buch enthält Aufsätze, die uns Therese näher bringen:

Die bescheidene Therese auf der erfolgreichen Suche nach dem Selbstwertgefühl. Die humorvolle Therese, die ein so gutes Verhältnis zur luzernischen Kantonspolizei hatte, dass diese ihr Auto in einer Nacht und Nebelaktion liebenswürdig mit Blumen bemalten. Die gewinnende Therese, der es in ihrer „Zeit am Ende der Welt“, so lautete der Titel eines Aufsatzes, auf dem Jochpass gelang, Bauernsöhne und Pistenkontrolleure zu ihren Bergfreunden zu machen.

„Alt sein ist die Zukunft von allen.“ Dieser ganz besondere Satz von Therese zeigt uns die weise und ermutigende Therese.

Therese hat diskutiert, kritisiert, gefragt, hinterfragt, ab und zu auch unsere Geduld eingefordert. Vor allem aber und bei allem hat sie um soziale Gerechtigkeit und um ein selbstbestimmtes Leben gerungen. So hat sie uns auch gezeigt, dass es möglich ist, das Leben zu lieben und trotzdem den Tod zu wählen. Therese Zaugg war eine von uns. Wir werden sie dankbar für alles, was wir mit ihr erleben durften, als eine von uns in Erinnerung behalten, als eine ganz besondere Graue Pantherin.

Ihrem Sohn Peter Graditzky und seinem Lebenspartner Thomas Müller wünschen wir Graue Panther für diese schwere Zeit viel Kraft und Trost.

Remo Gysin

In memoriam Umberto Stücklin

Am Weihnachtstag 2011 hat uns der ehemalige Co-Präsident verlassen



Umberto hat nachhaltig die Entwicklung der Grauen Panther in der Nordwestschweiz geprägt. Er war vom Anfang an dabei, 23 Jahre lang im Vorstand, von 1999 bis 2009 als Co-Präsident. In den Gründungsjahren der Bewegung hat er in der etwas chaotischen Phase, wie es uns erzählt wurde, geholfen, Statuten zu schreiben und mit

seiner Erfahrung Strukturen in die Organisation gebracht. Später ist er mutig in das Experiment des Stafettensystems eingestiegen, in dem für jede Funktion zwei Personen bestimmt werden. Er war ein wenig skeptisch, ob ein Co-Präsidium funktionieren würde, stellte aber bald freudig fest: Die Zusammenarbeit tat gut. Unvergesslich bleiben seine weisen Sprüche am Anfang jeden Jahresberichtes. Es war für mich sehr schön, vertrauen zu können, er wache auf die Traktandenliste der Sitzungen.

Wir, die Grauen Panther, haben stark von seinem Wissen in sozialen Fragen und von seiner Vernetzung durch seine Tätigkeiten als Bürgerrat und Grossrat profitiert. Er wusste sehr gut, was die sogenannten kleinen Leute beschäftigt. Er mahnte, Personen mit Ergänzungsleistungen sollten auch bezahlbare altersgerechte Wohnungen finden können. Er engagierte sich auch für Menschen mit Behinderung, geprägt durch seine Erfahrungen mit seiner Ehefrau. Die Pflasterung von Strassen, schön, aber eine Qual für RollstuhlfahrerInnen, regte ihn zum Beispiel ziemlich auf. Die Pflege seiner Frau nahm ihn sehr in Anspruch. Angebote für eine Hilfe lehnte er ab, für ihn war diese Pflege Ehrensache, bis seine Gesundheit ihn zwang, zu kapitulieren.

Umberto hat uns am Weihnachtstag 2011 für immer verlassen. Wir gedenken ihm in Dankbarkeit.

Angeline Fankhauser, 10 Jahre lang im Co-Präsidium mit Umberto

Resolution für gemeinsames Altersspital

Die Monatsversammlung der Grauen Panther vom 6. Februar hat eine Resolution zur aktuellen Situation in der Alters-Spitalversorgung verabschiedet und veröffentlicht. Der Hintergrund: Beim Projekt für ein Geriatrie- und Rehabilitationszentrum beider Basel auf dem Bruderholz ist es wie bei der diesjährigen Fasnacht: „Es glemmt“. Der Baselbieter Gesundheitsdirektor Peter Zwick bezeichnet nämlich den parallel geplanten Neubau des Bruderholzspitals als derzeit nicht finanzierbar. Doch die Zeit eilt: Das Felix-Platter-Spital in Basel ist baufällig. In Basel wird man zusehends ungeduldig. Zwick verspricht, dass bis Ende April neue Lösungen vorliegen würden. Zweifel sind angebracht. Deshalb haben wir in einer Resolution an die beiden Regierungen unsere Besorgnis zum Ausdruck gebracht, dass die beiden Kantone bei der Planung der geriatrischen Spitalversorgung wieder getrennte Wege gehen könnten.

In der Resolution verlangen wir:

„1. Die älteren Menschen in unserer Region haben Anrecht auf eine medizinische Versorgung auf fortschrittlichem Stand. Inhalt und Form dieser Versorgung haben Priorität vor der Standortfrage. 2. Die Planung der geriatrischen Spitalversorgung muss in jedem Fall gemeinsam fortgeführt werden. 3. Die Versorgung muss die geriatrische Behandlungskette sicherstellen und gut an den öffentlichen Verkehr angebunden sein.“

Wie aktuell diese Meinungsäusserung war, zeigte sich wenige Tage nach der Veröffentlichung u.a. in der BaZ: Carlo Conti drückte vor dem Grossen Rat seine Ungeduld sehr deutlich aus, und im Landrat verursachte seine Stellungnahme einen kleinen Aufruhr. Trotzdem bleibt es dabei: Vor Ende April gibt es nichts Neues.

Wer älter wird, wird auch freier

Ein Gastbeitrag von Walter Hollstein



Das Älterwerden gilt als mühsam, hoffnungslos und traurig. Dabei befreit es die Menschen von zahlreichen Zwängen und eröffnet ihnen neue Möglichkeiten und Erfahrungen. Walter Hollstein, Soziologe und Publizist, hat am 6. Februar vor unseren Reihen über den alternden Mann referiert. Im folgenden Text, dieser Tage im Tages-Anzeiger erschienen, behandelt er das Thema in allgemeinerer Art.

Alter und Altwerden sind mit Verlusten verbunden. In unserer Gesellschaft des Habens ist Verlust negativ besetzt; niemand will etwas verlieren. Diese Sichtweise ist nicht nur wenig hilfreich, sie ist vielmehr kontraproduktiv. Verluste bieten auch die Gelegenheit, uns weiterzuentwickeln. Es ist zudem unwahr, dass wir im Alter bloss Kompetenzen verlieren; im Gegenteil: Wir gewinnen häufig noch neue dazu.

Die «Berliner Altersstudie», die weltweit einzigartig als Langzeituntersuchung konzipiert wurde, zeigt deutlich, dass die Vorstellung vom Alter als einer mühevollen, depressiven und insgesamt negativen Zeit in keiner Weise stimmt. Und sie belegt, dass ein Staat, in

dem nur Menschen leben, die älter als 65 sind, gesellschaftlich und wirtschaftlich überlebensfähig wäre. Ein Staat von Zwanzigjährigen wäre es nicht. In den vergangenen Jahren hat beim Älterwerden so etwas wie eine Revolution stattgefunden. «Das 21. Jahrhundert ist das Jahrhundert des Alters», brachte es der renommierte Berliner Altersforscher Paul Baltes auf den Punkt. Ein 70-Jähriger ist heute geistig und körperlich genauso fit wie ein 65-Jähriger vor 30 Jahren. Damals hatte ein 80-Jähriger im Durchschnitt noch eine Lebenserwartung von vier Jahren, in unseren Tagen hingegen sind es schon acht, und es werden noch mehr. Zwischen heute und dem Jahr 2030 rechnet man zum Beispiel in der Schweiz bei den über 75-Jährigen mit einem Anstieg der Lebenserwartung um 70 Prozent.

Über 60-Jährige dominieren. Damit ist aber auch eine demografische, soziale und ökonomische Problematik verbunden. Während es im Regelfall den älteren und alten Menschen bis zum 80. Lebensjahr gesundheitlich gut geht, setzt dann – im sogenannten vierten Alter – die schwierigere Zeit des körperlichen und häufig auch geistigen Abbaus ein: Es ist nicht mehr einfach, sich im eigenen Haushalt zu versorgen, und die Kontakte zur Umwelt werden weniger. Die zunehmenden Einschränkungen reduzieren die Eigenständigkeit und verlangen auf der anderen Seite mehr Zuwendung, Pflege und Fremdversorgung. Das ist ein soziales Problem, weil es spezifische Ressourcen in Form von helfenden Menschen und Sachmitteln braucht, die auch in den Industriegesellschaften häufig nur unzureichend zur Verfügung stehen. Es ist ein finanzielles Problem, weil diese Ressourcen viel Geld kosten – und das wird es immer mehr, weil damit eng verbunden auch ein demografisches Problem besteht. In den vergangenen drei Jahrzehnten hat sich die Bevölkerungsentwicklung umgekehrt: Inzwischen dominieren in den Industriestaaten die über 60-Jährigen bereits die unter 20-Jährigen. Demografische Untersuchungen sagen voraus, dass sich diese Entwicklung noch verschärfen wird. Wider den Zeitgeist. Die Tatsache der Altersrevolution lässt ver-

muten, dass sich unsere Gesellschaft mit diesem Thema auch zureichend beschäftigt. Doch dies ist eben gerade nicht der Fall. Unsere Epoche ist jugendzentriert, das heisst: Zeitgeist, Denken, Werte, Konsumverhalten, Freizeit und Lebensperspektive sind auf Jungsein und Jugendlichkeit ausgerichtet. Dagegen fordert Betty Friedan in ihrem Buch «Mythos Alter» eine Rückbesinnung auf die spezifischen Qualitäten des Alters, die von den Massstäben des Jugendkults befreit werden sollen: «Je mehr wir unser Alter verleugnen, um als jung zu gelten, desto mehr befestigen wir im Grunde dieses Schreckensbild des Alters.» Wurde vom Alter noch vor wenigen Jahren in der Tat ein solches Horrorszenario gezeichnet, so entwirft die moderne Gerontologie ein viel differenzierteres und auch angenehmeres Bild. Die Fakten zeigen, dass Alter und Älterwerden nicht einfach mit Degeneration, Abbau, Hilflosigkeit, Hässlichkeit, Heimaufenthalt, Krankheit und Tod verbunden werden dürfen. Eine Vergleichsstudie des Interfakultären Zentrums für Gerontologie an der Universität Genf belegt, dass sich der Gesundheitszustand der Rentnerinnen und Rentner markant verbessert hat. Während vor 15 Jahren jeder fünfte die eigene Wohnung nur mit fremder Hilfe verlassen konnte, benötigt heute nur noch jede siebte Person dafür Unterstützung. Im gleichen Zeitraum reduzierten sich auch die Hilfestellungen beim Waschen, Kochen und bei der Körperpflege erheblich. Ganz allgemein zeigt die Vergleichsstudie, dass vor allem Menschen unter 80 Jahren hinsichtlich Gesundheit und Mobilität viel besser dran sind als noch vor 15 oder mehr Jahren. Das bedeutet gesteigerte Lebensqualität. Unbestritten: Die dritte und auch die vierte Phase unseres Lebens sind von Einschränkungen gekennzeichnet. Diese sind nicht nur körperlicher Natur, es reduziert sich auch die soziale Aktivität, etwa durch den Rückzug aus dem Beruf. Frauen können damit besser umgehen als Männer, weil sie nebst der Berufsarbeit auch andere soziale Betätigungsfelder aufgebaut haben.

Endlich auf der faulen Haut. Dieser Rollenverlust – wie die Soziologie das nennt – bedeutet aber gleichzeitig einen Gewinn an Unabhängigkeit, Souveränität und an Freiheit.

Früher, vor allem im Berufsleben, war man in einen engen Rahmen von Zeit und Pflichten eingebunden; jetzt kann man über seine Zeit frei verfügen – das verlangt allerdings Planung, Initiative und Kontakte. Aber man kann endlich tun, was man will: in den Tag hineingleben, auf der faulen Haut liegen, ins Museum gehen, einen Malkurs machen, noch ein Instrument lernen, Freunde besuchen, reisen, sich dem Partner widmen. Dass man nicht mehr eingebunden ist, erlaubt den Blick von einer höheren Warte. Auch hier wird man freier: Rollenzwänge wie zum Beispiel die Angst vor dem Chef verhindern nicht mehr das eigene Urteil, die mutige Kritik, das Aufmüpfige. Nicht umsonst findet man in vielen nicht konventionellen Organisationen alte Menschen, die nun dezidiert für den Frieden eintreten, für die Umwelt, für soziale Gerechtigkeit, für das Wohl der Tiere. Eignet man sich diese Sichtweise an, verliert das Alter an Bedrohlichkeit – man erkennt, dass ihm durchaus Positives abzugewinnen ist, wenn man es denn nur sehen will. Die Situation verändert sich indes, wenn man auf die Menschen blickt, die älter als 85 Jahre sind. In der Regel lässt dann die Rüstigkeit nach, das Gedächtnis ebenso, die Beweglichkeit ist eingeschränkt, das soziale Umfeld wird kleiner, weil die Gleichaltrigen gestorben sind. Nun wäre es aber auch in diesem Zusammenhang falsch, dieses vierte Alter nur mit Krankheit und Tod zu verknüpfen. Neue Arbeiten zum Alter vermitteln durchaus Tröstliches für unsere letzte Lebensphase. So weist der amerikanische Tiefenpsychologe James Hillman darauf hin, dass «es ein grosser Fehler ist, in den Phänomenen des späteren Lebens Indikatoren für den Tod statt Initiationen in einen anderen Lebensweg zu sehen».

Eine Chance zur Konzentration. Damit meint er, dass das hohe Alter für uns die Funktion hat, unseren Charakter vollends auszubilden, Rückschau auf unser Leben zu halten und Bilanz zu ziehen. Dass man wegen der gewonnenen Freiheit weniger von Lob und Anerkennung anderer abhängig sei, ja gar die gemeinhin als Beeinträchtigung empfundene Abnahme des Kurzzeitgedächtnisses wertet er als Chance, sich auf das Wesentliche konzentrieren zu können. In diesem Zusammenhang mehren sich auch die Arbeiten und Be-

Unsere Neumitglieder 1.5.11 – 29.2.12

Aeschbach Sabina, Liestal	Meier Antoinette, Sommeri
Aurnhamer Hilde, Witterswil	Merten-Muriset Iris, Münchenstein
Bantle Ruth, Basel	Mieterinnen- und Mieterverband Basel, Basel
Barthelmes Rosmarie, Aesch	Pfaendler Maja, Bülach
Bloch – Teplixke Myriam, Basel	Plattner Werner, Basel
Bolsinger-Marti Margrith, Reinach BL	Pret Irène, Basel
Bruecker-Grieder Ruth, Allschwil	Quensel-von Arx Marianne, Liestal
Buser Heidi, Liestal	Riedel Felix Friedrich, Basel
Buser Daniel, Arlesheim	Sanglard Francine, Basel
Ciampi-Bendixen Hanne-Lore, Basel	Schmassmann Elisabeth, Basel
Diener Irene, Basel	Schmid Heidi, Muttenz
Eyer Erna, Binningen	Schmid Vuletic Anna-Rosa, Basel
Forster-Stalder Ruth & Hans-Rudolf, Pratteln	Schmocker Ursula, Bern
Frikstadt Marlis, Dornach	Schuldt Marie-Louise, Basel
Geiger Peter, Basel	Spinnler Fredi, Frenkendorf
Giannini-Kull Margrit, Basel	Steinbach-Weder Urs & Dorly, Aesch
Graf-Tüscher Ruth, Basel	Stiehle Gertrud, Basel
Gruber Susanne, Basel	Stritmatter Robert, Riehen
Gutzwiller Lotty, Binningen	Uebelhart-Hollenstein Ingrid, Basel
Gysin Marianne, Bubendorf	Topal Monique, Basel
Herzog-Spinnler Doris Georgette, Binningen	Weckert-Komiewa Galina, Lörrach
Jenny Matthyas, Basel	Zaugg-Telli Kurt & Elvira, Allschwil
Keel Theo, Basel	Zavec Yvonne, Basel
Lupi-Bretscher Carlo u. Sylvia, Muttenz	Zindel Josef, Pratteln
Lüthy Rosmarie, Basel	Zurmühle Robert, Basel
Mattle Jean, Pfeffingen	Zurschmiede Trudi, Basel

Vereinbarkeit von Beruf und Pflege der Angehörigen

Doris Gysin, Graue Pantherin und Grossrätin, hat den Regierungsrat anfangs 2011 in einem Anzug aufgefordert, die Urlaubstage für Mitarbeitende von Basel-Stadt für die Betreuung naher Angehörigen analog der Betreuung kranker Kinder von 4 auf 6 Tage aufzustocken. Der Regierungsrat hat, so hält er in einem Medienbulletin fest, diesem Begehren stattgegeben. Wir freuen uns darüber und hoffen, dass sich viele andere ArbeitgeberInnen diesem Beispiel anschliessen.

Fortsetzung von Seite 14

richte, die selbst in Prozessen der Demenz auch Positives verorten – zum Beispiel als sanfteren Weg in den Tod. Das Alter und das Älterwerden sind also kein Problem an sich; das Problem ist, wie die Gesellschaft damit umgeht. In ihrem Klassiker über das Alter schrieb Simone de Beauvoir, dass in unserer Gesellschaft eine Übereinkunft bestehe, die alten Menschen mit Schweigen zu übergehen. Daran hat sich nicht viel geändert. Dies

wird sich aber ändern müssen. Immer mehr Menschen werden alt; damit wird unsere Gesellschaft als Ganze älter, und das erfordert den kompetenten Umgang mit dem Alter. Im Umbau der Industriegesellschaft zur Wissensgesellschaft wird man künftig auch nicht auf die reichen Erfahrungen der Alten verzichten können. Insofern werden wir uns aufgrund ökonomischer Notwendigkeiten wieder dem griechischen Ideal annähern, das Alter mit Weisheit koppelt.

Walter Hollstein

Die letzte Seite

Ein Trittbrettfahrer gar nicht nach unserem Geschmack

Vor kurzem mussten wir mit Überraschung feststellen, dass ein Herr Kuster aus Ennetbürgen eine Internetseite eingerichtet hat, auf welcher er Seniorinnen und Senioren zusammenführen möchte: Die einen suchen eine Dienstleistung, die anderen bieten sie an. Also das Prinzip „Senioren helfen Senioren“ via Internet. So weit, so recht. Aber das Anmelden und Mitmachen auf dieser Website kostet 50 Franken pro Jahr – einfach so. Und das Schönste: Die Website heisst „www.graupanther.ch“, unterscheidet sich also nur durch ein kleines „e“ von unserer Website! Natürlich war für die Geschäftsleitung klar, dass wir „not amused“ sind und hier nicht tatenlos zuschauen würden.

In einem ersten Telefongespräch fiel der Mann aus allen Wolken, als wir ihm allenfalls rechtliche Schritte ankündigten: Er habe mit Grauen Panther der Innerschweiz und Bern gesprochen, niemand habe etwas gegen diesen Namen einzuwenden gehabt, im Gegenteil. (Leider gibt es just in Bern und offenbar der Innerschweiz Sektionen, die mit der Grundhaltung der GP nichts am Hut haben und nur Freizeitbeschäftigung anbieten; deshalb ist ihnen offenbar auch der Name dieser

kommerziellen Website egal). Doch bei uns war der Mann an der falschen Adresse.

Wir haben ihm einen Brief geschrieben, verfasst von einem Juristenpaar, des Inhalts: 1. Wir sind seit 25 Jahren aktiv, tun alles völlig unentgeltlich und distanzieren uns deshalb von seiner Geschäftsidee. 2. Wir bilden eine bekannte Kraft in der Region, wir stehen für bestimmte öffentliche und zwischenmenschliche Engagements und sind nicht gewillt, diese bewusste „Annäherung“ zu kommerziellen Zwecken zu dulden. 3. Wir ersuchen ihn, umgehend auf diesen Namen zu verzichten, ansonsten wir rechtliche Schritte ergreifen werden. Denn die Rechtslage ist klar: Wir können auf jedem Fall einen Verstoss gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb geltend machen, wie die beiden Juristen uns bestätigt haben.

Der Brief hat gewirkt: Herr Kuster erklärte sich bereit, den Namen seines Projekts und damit seiner Website zu ändern. Nach derzeitigem Stand der Dinge wird er es „Silberpanther“, „Schlaupanther“ oder so ähnlich nennen. Damit ist das Thema vorerst für uns erledigt, aber wir behalten die Augen offen.

MM

Wichtige Adressen

Graue Panther Nordwestschweiz:

Co-Präsidentin	Angeline Fankhauser	061/402 15 33	a.fankhauser@intergga.ch
Co-Präsident	Remo Gysin	061/301 17 74	info@gysinbasel.ch
Kassier	Hanspeter Meier	061/461 37 10	hanspeter.meier@edubs.ch
Medien	Martin Matter	079/437 53 58	martin.matter@intergga.ch
Kontakttelefon	Ruth Banderet	061/301 17 74	

Impressum

Redaktion: Martin Matter (MM). Layout: Hanspeter Meier

Leserbriefe, Artikel, Ideen und auch Kritiken richten Sie stets an die Redaktion Panther-Post, c/o Martin Matter, Therwilerstr. 71, 4153 Reinach, martin.matter@intergga.ch oder info@graupanther.ch.

Die Grauen Panther im Internet: www.graupanther.ch

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.